Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 53.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein. Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 311. | Redaktion Jos. Grunau. | Samstag, 7. Juni 1913. (Robert, Sabinian.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 40. Jahrgang.

Die Ausschussberatung über den Wehrbeitrag.

Berlin, 6. Juni. Die Budgetkommission des Reichstages tritt in ihrer Vormittagssitzung am Freitag zunächst auf den am Vortrag nach einem sozialdemokratischen Antrage gefaßten Beschluß zurück, wonach Vermögen unter 50 000 Mark zum Wehrbeitrag herangezogen werden sollen, wenn gleichzeitig ein Einkommen von mindestens 3000 Mark vorhanden ist. Der Berichterstatter wies nach, daß dieser Beschluß zu großen Härten führen könne, da auch bereits ganz geringe Vermögen getroffen würden. In der nun folgenden kurzen Diskussion wurde Einmütigkeit erzielt dahin, daß eine bestimmte untere Vermögensgrenze festgesetzt werde.

Staatssekretär Kühn führte aus, der Antrag der Nationalliberalen (Besteuerung des Einkommens von 7500 Mark ab mit 1—3 Prozent) komme der Regierungsvorlage am nächsten. Wenn dieser Antrag falle, sei auch der Antrag des Berichterstatters annehmbar, nur müsse der Kapitalisierungs-Multiplikator möglichst niedrig gehalten werden. Ein Sozialdemokrat begründete den Antrag seiner Partei das festgestellte Einkommen, soweit es aus ruhegehaltsberechtigter lebenslänglicher Anstellung stammt, mit dem 12½fachen, im übrigen, wenn es nicht mehr als 10 000 Mk. beträgt, mit seinem 6fachen, wenn es mehr als 10000 Mk., aber nicht mehr als 50000 Mk. beträgt, mit seinem 8fachen, wenn es mehr als 50 000 Mk., aber nicht mehr als 100 000 Mk. beträgt, mit seinem 10fachen, wenn es mehr als 100000 Mk., aber nicht mehr als 500 000 Mk. beträgt, mit seinem 12½fachen, wenn es mehr als 500 000 Mk. beträgt, mit seinem 15fachen Betrag in Ansatz zu bringen. Eine Reichseinkommensteuer könne in kürzester Frist fertig gestellt werden. Ein konservativer Redner widersprach zunächst einzelnen Darlegungen des Vorredners und hielt dann den Fortschrittlern vor, daß sie den im Berliner Tageblatt so sehr heruntergerissenen Vorschlag der Einkommenkapitalisierung der ja überhaupt auf freisinnigem Boden gewachsen sei, in ihrem Antrag wieder aufgenommen hätten. Dem inzwischen vom Centrum gestellten Antrag, bei Einkommen über 200 000 Mk. mit 12 zu multiplizieren, stimmte der Redner zu.

Ein Centrumsredner betonte noch einmal, der sozialdemokratische Antrag, das Einkommen auf Grund eines Reichsgesetzes zu fassen, sei praktisch undurchführbar. Schon die Schaffung eines rechtseigenen Beamtenstabes für ein Steuergesetz mit dem Charakter einer einmaligen Maßnahme sei ein Unding. Der fortschrittliche Antrag, der das Gros der einzelnen Entscheidungen den Behörden überlasse, bedeute eine Bankerotterklärung der Gesetzgebung. Im vorliegenden Wehrbeitragsentwurf der Regierung stehe das Verhältnis der Vermögensabgabe zur Einkommensteuer wie 97 : 1. Das Centrum dagegen wolle ein Verhältnis haben wie 10 : 1. Die Kommission faßte daraufhin in zahlreichen Abstimmungen folgende Beschlüsse:

§ 13. Der Wehrbeitrag wird nicht erhoben von dem Vermögen, das den Betrag von 10 000 Mk. nicht übersteigt. Vermögen von 10 000 Mk. bis 30 000 werden nur dann herangezogen, wenn gleichzeitig ein Jahreseinkommen von mindestens 5000 Mk. vorhanden ist. Beitragsfrei sind ferner Vermögen von 30 000 bis 50 000 Mk., sofern der Pflichtige ein Einkommen von weniger als 3000 Mark hat.

§ 31, Zusätze: Als Einkommen gilt das niedrigste Einkommen der Steuerstufe, in welcher der Steuerpflichtige unter Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse zur Einkommensteuer veranlagt ist.

Von dem festgestellten Einkommen wird ein Betrag abgezogen, der einer Verzinsung von 5 v. H. des abgabepflichtigen Vermögens entspricht.

Das hiernach festgellte Einkommen wird, wenn es nicht mehr als 50 000 Mk. beträgt, mit seinem sechsfachen, 50 bis 100000 M. mit seinem achtfachen über 100 000 Mk. mit seinem zehnfachen Betrag und wenn es mehr als 200 000 Mk. beträgt, mit dem zwölffachen Betrag in Ansatz gebracht.

Beträgt das veranlagte Einkommen (Absatz 1) weniger als 5000 Mk., so wird das Einkommen nur dann berücksichtigt, wenn es einem beitragspflichtigen Vermögen hinzuzurechnen ist (§ 1, Absatz 1. § 13, Abs. 1). Auf Antrag des Beitragspflichtigen ist für die Erhebung des zweiten oder letzten Drittels die neueste Einkommensteuerveranlagung zugrunde zu legen, sofern diese gegenüber der ursprünglichen Veranlagung ein Weniger von 40 oder mehr vom Hundert ergibt.

Diese Beschlüsse entsprechen den vom Centrum und den Konservativen gestellten Anträgen. Die von den Sozialdemokraten, den Fortschrittlern und den Nationalliberalen gestellten Anträge verfielen durchweg gegen die Stimmen der Antragsteller der Ablehnung. Ein von christlichsozialer Seite gestellter Antrag, eine Erhöhung des Wehrbeitroges um 10 Prozent eintreten zu lassen, bei solchen Beitragspflichtigen, die keinen aktiven Dienst in Heer oder Marine geleistet haben (Wehrsteuer) oder bis zu ihrem 35. Lebensjahre keine güllige Ehe eingegangen sind (Junggesellensteuer), fand auf allen Seiten Widerspruch. Staatssekretär Kühn sprach sich für einen konservativen Antrag aus, das Vermögen der Haushaltungsangehörigen dem Haushaltungsvorstande hinzuzurechnen, sofern ihm die Nutznießung zusteht. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag jedoch vorläufig zurückgezogen. Der Antrag betr. Wehr- und Junggesellensteuer wurde gegen die Konservativen abgelehnt.

Annahme dagegen fand § 14 der Regierungsvorlage: „Für die Veranlagung des Wehrbeitrages wird das Vermögen der Ehegatten zusammengerechnet, sofern sie nicht dauernd von einander getrennt leben. Die Ehegatten sind, falls ihr Vermögen zusammenzurechnen ist, der Staatskasse gegenüber als Gesamtschuldner der Abgabe verpflichtet." Hierzu wird folgender Centrumsantrag mit großer Mehrheit angenommen: „Hat der Beitragspflichtige ein Vermögen, oder nur von nicht mehr als 200 000 Mk., so ermäßigt sich der Wehrbeitrag für den dritten und jeden weiteren Sohn, welcher seine gesetzliche Dienstpflicht beim Heer oder Flotte abgeleistet hat, um je 10 Prozent seines Betrages. Die Beitragsermäßigung tritt auch ein, wenn die Ableistung der Dienstpflicht noch in den Jahren 1914, 1915 und 1916 erfolgt. Ist der Wehrbeitrag in diesem Falle bereits voll entrichtet, so ist der entsprechende Betrag dem Beitragspflichtigen auf Antrag zurückzuerstatten. Bei der Veranlagung des Wehrbeitrages wird das gesamte Vermögen des Beitragspflichtigen auf volle Tausende nach unten abgerundet.

Deutschland.

Berlin, 6. Juni.

* **Stand der Felder in Preußen.** In den Bemerkungen des Statistischen Korrespondenz heißt es unter anderem: Von dem Wintergetreide hat sich der Winterweizen den Unbilden der Witterung gegenüber als sehr widerstandsfähig erwiesen. Auch scheint er von Schädlingen wenig heimgesucht zu werden. Allgemeine Klage wird aber in den Berichten aus den von der Witterung besonders beeinflußten Gegenden über den Winterroggen geführt, weil er in der vom Winter her mangelhaften Bestockung nicht zugenommen hat und gelbspitzig geworden sein soll. Er hat meistens kurze Halme und leidet unter Schädlingen. Auf Zunahme des Strohs wird auch bei baldigem Eintreffen von Regen nicht mehr gerechnet,, wohl aber auf Zunahme des Kornes. Dagegen werden die Ernteaussichten für Roggen in den von hinreichender Befeuchtung betroffenen Landesteilen als zufriedenstellend. Dies gilt aber nicht hinsichtlich der Hülsenfrüchte, da diese Westen wieder ausgeglichen. Die Wintergerste und die Oelfrüchte (Winterraps und Rübsen) haben sehr unter Schädlingen zu leiden. Sie haben den Unbilden der Witterung nicht widerstehen können und sind nur ganz vereinzelt günstig zu beurteilen.

Die Bestellung der Felder mit Sommerfrüchten konnte — abgesehen von ganz vereinzelten Resten von Kartoffeln, die in Ostpreußen noch zu legen waren — im Monat Mai beendigt werden. Ueber das Auflaufen der Sommersaaten lauten die Berichte ganz verschieden. Dies gilt aber nicht hinsichtlich der Hülsenfrüchte, da diese — wie der Roggen — unter Trockenheit und Kälte, sowie unter Insektenfraß gelitten haben. Ueber die Hackfrüchte ist noch nicht viel zu sagen. Die Kartoffeln sind zum großen Teil noch nicht aufgegangen, auch die Zucker- und Futterrüben haben in manchen Bezirken Schäden durch Frost erlitten. Die Unbilden der Witterung in den östlichen Gebieten haben auch den Flachs in seiner Entwickelung beeinträchtigt; er ist aber in den westlichen Gegenden vielfach sehr günstig beurteilt worden.

Was die Futterpflanzen und Wiesen anlangt, so wird über die Abnahme des Klees in den östlichen Landesteilen lebhafte Klage geführt, während er im Westen gut, teils sogar vorzüglich steht. Obgleich auch die Luzerne im Osten gegen den Vormonat verloren hat, ist ihre Zunahme in den übrigen Gebieten doch so bedeutend gewesen, daß sich im ganzen noch ein zufriedenstellender Stand ergibt. Die Rieselwiesen haben fast überall schönen Kraftwuchs gezeitigt, während auf den anderen Wiesen in einigen östlichen Gegenden das Gras teils abgefroren ist.

Kirchliches.

Der Herr Erzbischof im Exerzitienhaus.

Viersen, 4. Juni. Eine hohe Ehre und große Gnade wurde gestern nachmittag dem St. Remigiushause zuteil, indem Se. Eminenz der hochwürdigste Herr Erzbischof Felix bereitwilligst zur Schlußandacht des Exerzitienkursus für 87 Männer und Jünglinge der Pfarre St. Joseph-Krefeld herbeigeeilt war. Hochderselbe kam, da er wegen dringender amtlicher Beschäftigung seit Samstag die Firmungsreise unterbrochen hatte direkt von Köln über Neuß, von wo aus ihn der hochwürdige Herr Dechant Stroux und Herr Kaplan Bolten mit einem Automobil abholten. Das Remigiushaus, wie auch die umliegenden Häuser, waren mit Bäumen und Fahnen festlich geschmückt. Zunächst beehrte dann Se. Eminenz den Vorstand des Hauses nebst verschiedenen anderen Damen und Herren, besonderen Freunden und Gönnern unseres Werkes, welche in dem von Frau Kommerzienrat Kaiser neugestifteten Rauchzimmer, einer Zierde unseres Hauses, sich versammelt, mit einigen überaus freundlichen Worten des Dankes und der Anerkennung.

Sodann wurde der hochwürdigste Herr zur Kapelle geleitet. Im Bischöflichen Ornate, mit Mitra und Stab, hielt der hochwürdigste Herr, vor der Kommunionbank stehend, eine väterlich herzliche Ansprache an die Exerzitanten. Freude und Jubel, so begann er, herrsche heute in aller Herzen. Diese Schlußfeier der Exerzitien sei ein Tag der Freude für die Exerzitanten, der Freude für den Verein, der Freude für den Bischof. Insbesondere legte er den Exerzitanten ans Herz, als Wahlspruch ihres Lebens zu erwählen: „Alles in Gott und für Gott, alles vor Gott und mit Gott." Alsdann erteilte Hochderselbe den päpstlichen Segen. Vor dem ausgesetzten hochwürdigsten Gut fand darauf die Weihe an das göttliche Herz statt, und freudig und dankbar ertönte aus aller Herz und Mund: „Großer Gott wir loben Dich."

Nach dieser Schlußandacht in der Kapelle fand wie üblich im Speisesaal bei einer Tasse Kaffee noch eine kleine Feier statt.

Ist der Ausbau eines Festungssystems eine Notwendigkeit?

(Nachdruck verboten!)

Die neue Wehrvorlage fordert außer den Mitteln zur Neuausgestaltung der Feldarmee auch solche zum weiteren Ausbau unserer Festungen. Wer einigermaßen einen Einblick gewonnen hat in die Geheimnisse des Festungsbauwesens, dem wird ein gelinder Schauder über den Rücken laufen, wenn er die Kosten überdenkt, die auch nur ein kleines Befestigungswerk, sagen wir ein Brückenkopf, verursacht, und man fragt sich unwillkürlich: Sind Befestigungen notwendig? Man ist dabei versucht, einen historischen Rückblick über die kriegerischen Ereignisse der letzten Jahrhunderte gleiten zu lassen und gedenkt der zahlreichen Festungen, die 1806 ohne weiteres in Feindeshand fielen, gedenkt des starken Metz, das trotz tapferster Verteidigung nicht gehalten werden konnte, denkt endlich des umdrängten Adrianopel, das im Sturme erlag und kommt schließlich zu dem Resultat: Was sollen uns die teuren Festungen? In Wirklichkeit liegen die Sachen anders. Metz fiel durch Aushungerung, weil der taktische Fehler gemacht worden war, eine große Armee von 175 000 Streitern, die sich innerhalb des engen Rayons nicht zu entfalten vermochte, einschließen und aushungern zu lassen. Die Festungen des Jahres 1806 waren weder mit Proviant noch Munition versehen und zum Teil im Bauwerk gänzlich zerfallen. Man kann es den Kommandanten fast nicht übel nehmen, wenn sie sich weigerten, die Folgen einer jahrzehntelanger Lodderwirtschaft auf sich zu nehmen. Kolberg und Danzig, die übrigens in ihren Werken auch böse ramponiert waren, bildeten lobenswerte Ausnahmen, und auch Danzig mußte schließlich fallen.

Allerdings hat wohl allen Staaten von sämtlichen Maßnahmen für die Landesverteidigung keine so viel unnützes Geld gekostet, wie der Festungsbau, da sich das Geschaffene bald als veraltet herausstellte. Ursprünglich wurde nur die Stadt befestigt. Man wählte solche Städte aus, die am Knotenpunkt wichtiger Anmarschstraßen lagen, die ein Flußtal sperrten oder irgend einen anderen strategischen Wert hatten. Der Festungsbau in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts geschah nach dem bekannten Vauban'schen System, wonach die Stadt von Wall und Graben umgeben war. Beide Grabenwände waren gemauert und die Grabensohle führte Wasser, daß durch ein Schleusensystem regulierbar war. Wall und Graben waren nicht gradlinig, sondern gebrochen geführt, damit vom Wall aus sowohl das Innere des Grabens als auch die vor dem Graben liegende Glacis (man hört fälschlicherweise immer das Glacis) bestrichen werden konnte. Beide gemauerte Grabenwände (Escarpe und Contre-Escarpe) waren mit Schießscharten versehen und bargen kasemattierte Räume, die mit Truppen besetzt werden konnten. Die der Escarpe dienten direkt auch als Kasernements und hießen dann Defensivkasernen, die auch im Frieden benutzt wurden. Ein typisches Beispiel einer solchen Festung war das erst kürzlich geschleifte Rastatt, das, in den vierziger Jahren erbaut, etwa 40 Millionen Gulden gekostet hat und dabei nur im Dienste der Aufständischen des Jahres 1848 gegen den eigenen Landesherrn in Aktion trat. Rastatt galt noch vor 20 Jahren als Musterfestung; heute hat man über ein gemauertes System, das unmittelbar um die Stadt liegt und der Beschießung nicht einen Tag lang Widerstand leistet, den Stab gebrochen.

Man ging dann zur Fortgürtelbefestigung über, die das Prinzip vertritt, einen Ring kleinerer, zusammenhängender Befestigungen um die Stadt zu legen, und zwar möglichst 6 bis 8 Kilometer von ihr entfernt. Hierdurch wird zunächst eine vollständige Schonung der Stadt selbst erreicht, dann aber auch die Möglichkeit eines freien Aufmarschgeländes geschaffen und endlich ein dem Militärfiskus gehöriges Terrain festgelegt, auf dem sich Kartoffeln und andere Nahrungsmittel bauen oder Pferdeweiden errichten ließen. Die immer weiter gehende artilleristische Entwicklung zwang aber auch hier zu neueren Maßnahmen. Es wurden nämlich diese Fortbefestigungen so angelegt, daß sie vom Vorgelände aus nicht zu sehen waren; alles wurde möglichst vertieft und so eingedeckt gehalten, daß selbst das wenig rasante Feuer der schweren Belagerungsgeschütze darüber hinwegstreichen müßte. Inzwischen hatte das Berechnungsschießen gegen unsichtbare Ziele große Fortschritte gemacht. Man schoß nicht mehr unter Verwendung von Hilfszielen, sondern mit Hilfe des Rundblick- oder Panoramafernrohrs und neukonstruierter Entfernungsmesser, die erstaunlich genau funktionierten. Dabei war die Wirkung der mit allem Raffinement neuester Technik hergestellten Geschosse eine derartige, daß selbst Eisenbeton auf die Dauer nicht standzuhalten vermochte.

Diese Erwägungen führten noch vor wenigen Jahren bei unserer Landesverteidigung zu dem Entschluß, daß der Bau von Festungen tunlichst einzuschränken sei, da diese zu ihrer Besatzung einen großen Teil militärischer Kräfte absorbieren und festhalten, ohne auf die Dauer Erfolg zu gewähren.

Die neuerlichen Studien der Kriegsgeschichte haben unsere Heeresleitung aber wieder zu einer anderen Ansicht gelangen lassen. Die Heere der Neuzeit benötigen zu ihrem Aufmarsch, ganz besonders aber zu ihrer Verpflegung, einer gesicherten Basis. Es ist durchaus notwendig, daß wichtige Eisenbahnlinien, Flußübergänge, grabierende Bauwerke, wie Brücken, Tunnels, große Magazine, gesichert werden, um den Fortbestand des Heeres aufrecht erhalten zu können, sodaß man sagen kann: das Vorhandensein von Festungen ist für die Landesverteidigung von grundlegender Bedeutung, da sie die Aufgabe haben, der Feldarmee volle Bewegungsfreiheit zu sichern.

Auf dieser Erwägung beruht unser Festungssystem, und die eigentümliche geographische Lage Deutschlands, das Vorhandensein größerer mit den Grenzen fast parallel laufender Ströme gestattet, nahe denselben starke Verteidigungslinien einzurichten, aus denen jederzeit der Uebergang zur Offensive möglich ist. Dieser Aufgabe entsprechen nur Festungen mit weit vorgeschobenen Fortgürtel; Einzelfestungen ohne Forts, wie wir sie in den zahlreichen französischen Sperrforts kennen, sind wertlos. Zwei nebeneinanderliegende genommene Sperrforts öffnen die ganze Anmarschstraße und machen das Vorhandensein der Besatzungen in der gesamten übrigen Fortlinie gegenstandslos.

Die Vorgänge bei Port Arthur haben gezeigt, daß eine moderne Befestigung trotz Artilleriewirkung sich lange zu halten vermag, zumal das verwendete Baumaterial gestattet, Schäden, die entstanden sind, zur Nachtzeit schnell wieder auszubessern.

Das Prinzip muß also sein: möglichst wenige, aber starke und nach den neuesten Erfahrungen angelegte Festungen überall da, wo ein eventueller Dreifrontenkrieg, den unser Generalstab von jeher als die Basis aller Maßnahmen zu Grunde gelegt hat, dies erforderlich macht. Tik.

Todessturz zweier französischer Flieger.

* Paris, 5. Juni. Ein schwerer Fliegerunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich heute vormittag im Aerodrom von Buc bei Versailles. Der Farmanpilot Bernard schickte sich nach einem sehr hübschen Fluge, den er in Gesellschaft mit einer Dame, Frau Rose Amicel, auf einem Zweidecker mit doppelter Steuerung durchgeführt hatte, eben zur Landung an. Während einer letzten, etwas kurzen Wendung in noch zehn Meter Höhe nahm der Apparat eine sehr starke seitliche Neigung. Frau Amicel klammerte sich in diesem Augenblicke, von Furcht ergriffen, heftig an die zweite Steuerung an, so daß der Sturz erfolgte. Der Zweidecker zerschellte am Boden, auf dem er sich noch überschlug. Die beiden Insassen atmeten noch schwach, als man sie zwischen den Trümmern hervorzog. Man brachte sie in das Spital von Versailles, wo Bernard, der mehrfache Beinbrüche erlitten hatte, bald verschied. Frau Amicel klagte anfangs nur über Schmerzen in den Hüften. Doch verschlimmerte sich ihr Zustand, und gegen Mittag schied die Unglückliche gleichfalls aus dem Leben.

Stadt-Nachrichten.

* Neuß, 7. Juni.

Im Museum sind am Sonntag und an einigen folgenden Tagen verschiedene graphische Arbeiten von dem Zeichenlehrer der Oberrealschule, Hrn. X. Füsser ausgestellt: eine Adresse auf Pergement, welche am 16. Juni dem Kaiser im Auftrag des Kartellverbandes katholischer Arbeitervereine Deutschlands von dem Reichstagsabg. Giesberts und dem Arbeitersekretär Kloft-Essen überreicht wird. Ferner: Zeitschriftenköpfe, Vignetten, Illustrationen, Firmenzeichen und landschaftliche Federzeichnungen.

In den städtischen Krankenanstalten wird am morgigen Sonntag der Männergesangverein „Novesia" ein Konzert veranstalten und zwar morgens um 8 Uhr.

An der Fahnenweihe des T.-V. „Edelweiß" am morgigen Tage im Hotel Berghaus werden 8 hiesige und auswärtige Vereine teilnehmen.

Der große städtische Grasverkauf der Wiesen an der Hammer Landstraße fand gestern statt. Von 114 Morgen wurden 4776 Mark erzielt. Pro Morgen wurden durchschnittlich, abgesehen von kleineren schlechten Stücken, 49 Mark bezahlt, gegen 60 M. im vorigen Jahre und 35 Mark im Jahre 1911. Der Verkauf der bergischen Grasstücke steht noch aus.

Riesige Kornhalme werden uns wieder von allen Seiten zugetragen. Heinr. Neukirchen aus Münchrath sendet uns ein Exemplar, das 2,27 Meter mißt. Aus der Gemarkung Grefrath erhielten wir sogar mehrere Halme, die reichlich 2,30 Meter maßen.

Eingesandt. Wenn wir heute durch unsere städtischen Parkanlagen wandern, ist man der Stadtverwaltung dankbar für all das Schöne. Auch in der Stadt selbst wird jeder freie Platz mit Rasen und Blumen geziert. Leider gibt es nun aber noch Anlagen, die der Besserung bedürften und möchte ich als solche die Anlage an dem Marienhause in der Tückingstraße bezeichnen. Dann war in der Tückingstraße an der Realschule ein niedliches Gärtchen angelegt worden, das eines Tages einer Hühnerzuchtanstalt weichen mußte. Seit längerer Zeit ist dieses Gärtchen völlig verwahrlost und der Hühnerstall hängt schief zwischen den Pfählen. Weiter muß bellagt werden, daß am Gartenplatz die Gasse nach der Gärtnerei Meising verschiedenen Bewohnern des Gartenplatzes und der Gartenstraße als Müllablagerungsstätte dient.

Die Mückenplage im Sommer. Die Mückenplage bereitet weder den Landbewohnern noch den Tieren Freude. Man würde gewiß gerne von einem Mittel hören, welches geeignet erscheint, uns nach und nach von dieser Belästigung zu befreien. Der Kampf gegen die Stechmücken muß nach zwei Richtungen hin geführt werden. Zunächst muß schon die Brut bekämpft werden, was dadurch geschieht, daß stehende Wasserflächen in Laufe des Sommers einige Male mit Petroleum oder Saprol bedeckt werden, wozu man sich bei kleineren Gewässern einer Gießkanne, bei größeren einer feinverteilten Spritze bedient. Mit diesen Arbeiten soll man schon im April beginen. Da die Eier tragenden Weibchen in kühlen, mit Vorliebe in nach Norden klingenden Räumen, wie Keller usw., überwintern, soll man Decken und Wände, an denen die Mücken sitzen, in den Wintermonaten mit Spirituslampen absengen; auch kan man dazu mit Petroleum oder Spiritus getränktes, auf eisernen Stangen befestigtes Werg benutzen. Gute Dienste leistet auch das Ausräuchern mit einem Pulver, welches wie folgt zusammengesetzt ist: Rp. Fruct lapsici pulv. 400,0, Flor. Chrysantem. cinerariaefol. occulus. dalmat. 200,0, Pulv. Rad. Valerin. 200,0. Das Pfund dieses Pulvers soll sich auf etwa 2—2½ Mark stellen. Man brennt auf je 50 Kubikmeter Luftraum etwa drei Eßlöffel dieses Pulvers in flachen, etwas in die Höhe gestellten, möglichst gleichmäßig verteilten Schalen ab, wobei sofort ein zum Husten reizender Rauch sich entwickelt, dessen Entweichen aus dem Raum man natürlich zu verhindern hat, indem man die Türen und Fenster mit Papier verklebt. Dieser Rauch tötet nahezu alle Mücken innerhalb zwei bis drei Stunden, worauf sie zusammengekehrt und verbrannt werden.

Aus dem Landkreise Neuss.

:: Kaarst, 7. Juni. Gestern abend 11 Uhr brannte hier das Anwesen des Butterhändlers Josef Feller fast vollständig nieder. Das Feuer war durch Explosion einer Stallaterne entstanden, die der Geschädigte in der Hand trug. Nachdem seine und schließlich auch die Kleider seiner Frau Feuer gefangen, wurde die Laterne fortgeworfen. Sie fiel so unglücklich, daß das auslaufende brennende Petroleum neue Nahrung fand, sodaß im Augenblick das ganze Anwesen brannte. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die Nachbargebäude zu schützen.

(.) Kaarst, 6. Juni. Bei dem Gewitter am gestrigen Nachmittage schlug der Blitz in das dem Gestütsbesitzer Wilh. Johnen zu Mankartzhof gehörige Gehöft Vimeshof und zündete. Die Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten, da Nachbarn das Feuer löschen konnten. Bemerkenswert ist, daß am Tage zuvor der Blitz in das direkt bei diesem Gehöft stehende Transformatorenhaus der elektrischen Ueberlandleitung fuhr und Schaden anrichtete.

:: Büttgen, 6. Juni. Sonntag den 8. Juni findet im Lokale der Wwe. Dammer eine allgemeine Versammlung der hiesigen Jünglingskongregation statt. Die Versammlung beginnt um 5 Uhr. Zuerst soll ein Vortrag gehalten werden über das Thema: „Die großen Ereignisse des Jahres 1813." Nach dem Vortrag findet eine Besprechung des nächsten gemeinsamen Ausfluges statt. Außerdem soll die Teilnahme an dem Festzuge des Turnerverbandsfestes in Neuß-Weißenberg am 6. Juli besprochen werden. Mitglieder, die an einem Wettspiele teilnehmen wollen, müssen sich vorher bei dem Präfekten der Kongregation anmelden.

(!) Grefrath, 7. Juni. Im Dürenschen Saale findet am Sonntag nachmittag 5 Uhr eine Versammlung behufs Besprechung über die Einführung des neu ernannten Herrn Pfarrers Klinker statt.

:: Roselleerheide, 3. Juni. Das vom Gesangverein Heideröschen hierselbst am Sonntag den 1. Juni veranstaltete Sängerfest verlief in der schönsten Weise. Trotz des ungünstigen Wetters konnte sich gegen 3½ Uhr ein stattlicher Festzug durch unsern schön geschmückten Ort bewegen, an dem sich sieben auswärtige Vereine beteiligten. Bei dem darauffolgenden Konzerte im Herterschen Saale wurde bei ausverkauftem Hause von allen Vereinen Tüchtiges geleistet. Nicht zu vergessen sind die Darbietungen der Schmitzschen Kapelle aus Straberg.

O Zons, 6. Juni. Gestern nachmittag gegen 7 Uhr ist unterhalb der Zonser Fähre eine unbekannte Knabenleiche gelandet worden. Der Gelandete war etwa 12—14 Jahre alt, von schwächlicher Statur, hatte kurzgeschnittenes dunkelblondes Haar, graue Augen, dunkelblonde Augenbrauen. Bekleidet war der Knabe mit schwarzem Kammgarn-Joppenanzug, kurzer Kniehose, schwarzen langen Strümpfen, schwarzen ledernen Schnürschuhen, weißem Normalhemd und weißem leinenen Vorhemd mit Umlegekragen. In der Rocktasche befand sich ein katholisches Gebetbuch mit mehreren Bildern, auf einem dieser Bilder stand die Widmung: Zur Erinerung von deinem Freunde Heinrich Krahforst 30. 3. 13. Die Leiche hat etwa 3—5 Tage im Wasser gelegen. Diejenigen, welche über die betreffende Persönlichkeit nähere Auskunft geben können, werden gebeten, sich an die Polizei-Verwaltung zu Zons a. Rh. zu wenden.

Zons, 6. Juni. Nach der am 2. Juni d. J. stattgefundenen Schweinezählung sind in der Gemeinde Zons 222 Gehöfte, 94 Haushaltungen mit 211, in der Gemeinde Stürzelberg 192 Gehöfte, 126 Haushaltungen mit 286 Schweinen vorhanden. Von diesen Schweinen entfällt die Mehrzahl auf Schweine und Ferkel unter einem halben Jahre.

S Knechtsteden, 7. Juni. Am Sonntag, den 15. Juni findet im Klosterhofe ein Concert zum Besten einer neuen Orgel für die Abteikirche statt. Das Concert wird von dem Kirchenchor von St. Maria Himmelfahrt, Düsseldorf ausgeführt.

(!) Dormagen, 6. Juni. (Schweinezählung.) Nach der am 2. Juni stattgefundenen Schweinezählung sind in der Gemeinde Dormagen 511 Gehöfte und 202 Haushaltungen mit 527 Schweinen und in der Gemeinde Hackenbroich 267 Gehöfte und 164 Haushaltungen mit 469 Schweinen vorhanden. Vorwiegend handelt es sich um Schweine und Ferkel unter ½ Jahr. Die Schweinehaltung ist seit der letzten Viehzählung am 2. Dez. 1912 zurückgegangen und zwar in der Gemeinde Dormagen um 19, in der Gemeinde Hackenbroich um 48. Dies hat wohl seinen Grund darin, daß eine größere Anzahl Haushaltungen erst jetzt junge Schweine einlegt.

=!= Delhoven, 7. Juni. Morgen findet im Saale des Herrn Th. Beckers ein von St. Suitbertuskirchenchor Düsseldorf veranstaltetes Konzert statt. Der Ertrag ist für den so notwendigen Kirchenneubau bestimmt. Da auch die Leistungen des festgebenden Kirchenchores als hervorragend bekannt sind, so wird es an zahlreichem Besuch sicher nicht fehlen. Beginn punkt 5 Uhr.

=!= Hackenbroich, 6. Juni. Wie wir erfahren, baut das Kreiselektrizitätsamt die elektrische Versorgungsanlage in Hackenbroich aus und erweitert verschiedene Ortsversorgungsanlagen, wie z. B. in Holzheim, Kleinenbroich und Hemmerden. In Hackenbroich wird voraussichtlich mit der Stromlieferung noch vor Beginn der diesjährigen Dreschperiode angefangen werden können.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

)!(Grevenbroich, 6. Juni. Gelegentlich der gestern Abend im Restaurant Portz stattgefundenen Generalversammlung des Bürger-Vereins Grevenbroich gab der Vorstand Bericht über seine Tätigkeit in jüngster Zeit und ist es dankbar anzuerkennen, wie alle Mittel und Wege versucht wurden, dem allgemeinen Wohle zu dienen und die Interessen unserer Bürger nach jeder Hinsicht wahr zu nehmen. Die Rücksichtslosigkeit, mit welcher die Autobusse jahraus jahrein die Passanten und Häuser durch zu schnelles fahren mit Straßenkot bespritzen, bildet eine bei jeder Versammlung wiederkehrende berechtigte Klage und ist es mehr als bedauerlich, daß die Polizeibehörde nicht in der Lage ist, diesem gelinde gesagt „groben Unfug" mit Erfolg entgegenzutreten. Besonderes Interesse fanden verschiedene Vorschläge betreffend Anlage eines Stadtgartens. Als vorzüglich geeignet wurde ein umfangreiches Terrain zwischen der Bergheimer- und Graf Kesselstraße gelegen, bezeichnet. Da es sich hier um städtisches Eigentum handelt, können dort leicht Wege angelegt und Bänke aufgestellt werden, zudem ein vorläufig genügender Baumwuchs bereits vorhanden ist. Es wurde beschlossen, einen Situationsplan einzureichen, und zweifeln wir nicht daran, daß die Stadtverwaltung das betreffende Terrain unentgeltlich zur Verfügung stellen wird, zumal hier mit geringen Opfern einem längst gehegten Wunsche Rechnung getragen würde. Wünschenswert wäre ferner die Anlage von wenigstens zwei Bedürfnisanstalten, sowie eine ordentliche Einzäunung der Erft am Eingang zum Neuenhausener Bend und in der Nähe des Hotel Lersch. Zu verwundern ist, daß trotz wiederholter Unfälle diese gefährlichen Stellen im Interesse der Jugend nicht schon längst gesichert wurden.

(=) Grevenbroich, 6. Juni. Wie bereits kurz gemeldet, macht der hiesige katholische Jünglingsverein am Sonntag den 8. Juni einen Ausflug in das Neandertal bei Düsseldorf. Die Abfahrt erfolgt in Grevenbroich 1,12 Uhr nachmittags. Zunächst Eisenbahnfahrt bis Erkrath. Daran schließt sich eine Wanderung durch das malerische Neandertal bis zur schönen Winkelsmühle, woselbst der Kaffe eingenommen wird und Gelegenheit zur Besichtigung einer interessanten Forellenzucht u. zum beliebten Kahnfahren ist. Der Rückmarsch geht darauf nach Bahnhof Mettmann. Eisenbahnfahrt und Kaffee kosten 2 M. Die Ausgabe der Gutscheine zur Teilnahme am Ausflug erfolgt noch zu diesem Preise bis Sonntag vormittag 12 Uhr. Es empfiehlt sich, die Karten möglichst Sonntag vormittag von 11—12 Uhr im Bibliothekzimmer der Kaplanei zu lösen. Sammelpunkt 12½ Uhr auf dem Bahnhofsvorplatz. Da die Beteiligung jetzt schon eine gute ist, verspricht der Ausflug recht schön zu werden. Deshalb alle auf zur frohen Wanderfahrt!

* Elsen, 8. Juni. Sonntag den 8. Juni findet der diesjährige Sommerausflug der Jünglings-Kongregation statt. Wegen der großen Teilnehmerzahl kann der Eilzug 7,09 Uhr nicht benutzt werden. Es findet deshalb die erste hl. Messe bereits 5 Uhr statt. Die Frühmesse ist wie gewöhnlich. Die Abfahrt erfolgt 6,10 Uhr. Der Fahrpreis nebst Kaffee beträgt etwa 2,50 M. Das Ziel ist das Burg- und Gröltal. Sonntag, 15. Juni, findet die feierliche Aufnahme der neuen Mitglieder statt.

!! Kapellen, 6. Juni. An Stelle des verstorbenen Gemeindevorstehers Hoesen hat die Gemeindevertretung den Kaufmann Goergens in Kapellen gewählt. Die Wahl ist von Aufsichtswegen bestätigt worden.

=!= Weckhoven, 4. Juni. Mit Zunahme der Bevölkerung unseres Ortes hat sich auch die Notwendigkeit der Erweiterung der Schulen gezeigt und ist der Neubau eines Schulhauses unaufschiebbar geworden. Auf Drängen der Kgl. Regierung hat der Gemeinderat der Spezialgemeinde Hoisten-Weckhoven beschlossen für die baldige Fertigstellung der neuen Schule zu sorgen. Der Neubau soll im Unterdorf in der Nähe der Erft errichtet werden. Die Schule an das äußerste Ende des Dorfes zu verlegen, ist aber schon um deswillen bedenklich, weil die Kinder vom Hoistenerweg und auch dem Oberdorf eine Wegestrecke bis zu einer ¼ Stunde zurücklegen müssen. Was aber am meisten gegen den Platz spricht, ist der Umstand, daß derselbe nicht Hochwasser frei ist. Dazu kommt noch, daß die Entwässerung des Ortes in unmittelbarer Nähe des Platzes liegt. Alle diese Uebelstände werde jedoch vermieden, wenn das neue Schulhaus im Anschluß an die bestehenden Schulen errichtet wird. Es muß ja zugegeben werden, daß sich die Kosten des Grunderwerbes in der Nähe der vorhandenen Schulen bedeutend höher stellen, jedoch müßten diese sich zur Vermeidung der genannten Uebelstände und im Interesse der Allgemeinheit, aufgebracht werden. Eingesandt.

:: Hemmerden, 6. Juni. Der Gemeindevorsteher Schumacher von hier hat sein Amt niedergelegt. An seine Stelle ist der stellvertretende Gemeindevorsteher Schiffer gewählt und von der Aufsichtsbehörde bestätigt worden.

)(Hochneukirch, 6. Juni. Nach der am 2. d. Mts. stattgehabten Schweinezählung waren in der Gemeinde Hochneukirch 848 Schweine vorhanden gegen 1003 am 1. Dezember vor. Jahres. In Wanlo wurden 430 Schweine gezählt, gegen 403 bei der letzten Viehzählung am 1. Dezember vor. Jahres.

).(Widdeshoven, 6. Juni. In der vergangenen Nacht wurde dem Gutsbesitzer Peter Broich aus Haus Kamp aus seiner bei Ramrath gelegenen Feldscheune eine Fuhre Stroh gestohlen. Die Täter konnten bis jetzt nicht ermittelt werden. An dem Tatorte waren keinerlei Fußspuren festzustellen, sodaß angenommen wird, daß die Täter, um die Verfolgung durch einen Polizeihund auszuschließen, auf dem Fuhrwerk sitzend angefahren sind, die Karre beladen haben, und ohne den Fußboden zu betreten, sich wieder entfernt haben.

)—(Frimmersdorf, 6. Juni. Die Schweinezählung hat in der Bürgermeisterei Frimmersdorf eine Verminderung der Stückzahl ergeben. In der Gemeinde Frimmersdorf wurden 296 Schweine gezählt gegen 299 bei der allgemeinen Viehzählung am 1. Dezember vor. J. Während in der Gemeinde Neurath hier bei der allgemeinen Viehzählung des vorigen Jahres 710 Schweine gezählt wurden, ergab die jetzige Zählung nur 655 Stück.

Rheinland-Westfalen.

Kettwig vor der Brücke, 6. Juni. Der pensionierte Gendarmeriewachtmeister Reimüller versuchte die Rentnerin Frohmen in ihrer Wohnung zu erdrosseln. Als die Frau kein Lebenszeichen mehr von sich gab, eilte Reimüller nach Hause und versuchte, in der Meinung, einen Mord begangen zu haben, Selbstmord durch Erschießen. Die Angegriffene kam kurz nach dem Weggang des Täters wieder zu sich und konnte sich von selbst von der Schlinge befreien. Es scheint sich um einen Racheakt zu handeln. Reimüller unterhielt mit der Tochter der Frau Frohmen ein Liebesverhältnis, das diese nicht mehr dulden wollte.

* Köln, 7. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung lehnte gestern mit 26 Stimmen der Zentrumspartei gegen 13 liberale Stimmen und diejenige des Oberbürgermeisters die Errichtung eines Krematoriums ab, weil die Feuerbestattung der christlichen Sitte widerspreche. Damit geht die Stadt der 600,000 M. betragenden Stiftung Rothschild verlustig.

* Köln, 6. Juni. Leutnant Joly ist gestern abend von Kleve mit seinem Flugapparat zurückgekehrt und nach 8 Uhr glatt am Butzweiler Hof gelandet. Heute nachmittag hat Leutnant Joly gegen 6 und 7 Uhr verschiedene Rundfahrten gemacht.

* Kreuznach, 5. Juni In der Nahe ertrank der 29jährige Rektor des hiesigen Franziskastiftes P. W. Gries, früher Kaplan in Trier.

* Schwelm, 6. Juni. Ein Diebstahl von seltener Frechheit wurde hier auf dem Rheinischen Bahnhof Schwelm-Loh verübt. Der Fuhrmann Walter Brücher aus Barmen bestellte einen Althändler aus Elberfeld mit Pferd und Wagen an den Bahnhof, verschaffte sich gewaltsam Eingang in das Gebäude und holte 356 Kilogr. Bronzedraht im Werte von 870 Mk. heraus. Mit dieser Beute fuhren sie davon. Sie wurden aber von der benachrichtigten Polizei schon in Langerfeld abgefaßt, als sie den Draht bei einer Althändlerin verkaufen wollten. Brücher wurde verhaftet. Der Althändler, der sich das Fuhrwerk geliehen hatte, entkam durch die Flucht.

Unwetter.

* Leutesdorf (Rh.), 6. Juni. Das schwere Gewitter, das gestern in Leutesdorf und Umgegend mit wolkenbruchartigem Regen und Hagel gewütet, hat neben einigen Hausbeschädigungen durch Blitzschläge insbesondere in den Kartoffelfeldern und Weinbergen großen Schaden angerichtet. Die Kartoffeln sind vom Wasser ausgetrieben, die Wurzeln der Weinstöcke in minder steinigem Boden bloßgelegt.

* Koblenz, 6. Juni. Der Betrieb auf dem zweiten Gleis der Strecke Koblenz-Kapellen-Stolzenfels, auf der Strecke Bingerbrück ist heute wieder aufgenommen. Der Verkehr kommt allmählich wieder in Gang. Der Oberpräsident Frhr. v. Rheinbaben, der Regierungspräsident Scherenberg und Geheimrat Landrat v. Stedman haben Kapellen und Rhens besucht, wo das Unwetter besonders heftig gewesen ist. Der Oberpräsident hat dem Kaiser Bericht über die Verwüstungen erstattet.

* Lind (Kr. Adenau), 5. Juni. Das Unwetter hat am Mittwochabend hier und in der Umgegend großen Schaden angerichtet. Das Wasser floß in Strömen über Land und Wiesen und nahm den Grund mit in die Täler; dicke Hagelkörner zerschlugen das Getreide. In den Gärten sind alle Pflanzen zerschlagen. Der Blitz schlug an mehreren Stellen ein, ohne jedoch zu zünden. In Insul a. d. Ahr wurde ein Haus vom Blitz getroffen und eingeäschert.

Vermischtes.

* Berlin, 6. Juni. Als heute vormittag 3500 Mädchen der Berliner Gemeindeschulen, die am 16. Juni vor dem Kaiserpaar Volkslieder singen werden, sich zu einer Probe im Zirkus Busch versammelten, wurden, wie das Berliner Tagebl. meldet, 34 von ihnen infolge der Hitze ohnmächtig und mußten in einen Nebenraum des Zirkus gebracht werden, wo eine Sanitätsstation eingerichtet wurde. Unter den vereinten Bemühungen der Aerzte und Heilgehülfen der nächsten Unfallstation erholten sich die Mädchen bald. Bei den gestrigen Knabenproben kamen neun Ohnmachtsfälle vor.

— Auf dem Truppenübungsplatz Gräfenwöhr (Oberpfalz) wurde der 46jährige Hauptmann Hickel vom 19. bayerischen Infanterieregiment vom Hitzschlag tödlich getroffenn.

* Storkow, 5. Juni. In dem kleinen Ort Wendisch-Rietz bei Storkow hat heute vormittag die 60 Jahre alte Frau Richter das 4jährige Töchterchen ihres Sohnes am Waldesrand lebendig begraben. Der Kossät Freigang entdeckte das Kind in der Sandgrube. Die durch Dr. Schneider aus Storkow angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Mörderin war nach der Tat geflüchtet, wurde aber nachmittags um 2 Uhr durch einen Gendarmen verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis zu Storkow eingeliefert. Vermutlich wird die alte Frau aber in einer Irrenanstalt untergebracht werden, da sie schon lange als geistesschwach galt. Ihre unmenschliche Tat wäre sonst gar nicht zu erklären, da sie ihr Enkelkind, die kleine Elisabeth Paetzke, sehr lieb gehabt hat. Als man das unglückliche Kind auffand, war es bis über die Hüften in der Erde verscharrt und mit dem Kopf nach unten in den Sand gedrückt, so daß es ersticken mußte. Die Bewohner von Wendisch-Rietz sind durch die Mordtat in große Aufregung versetzt worden. Als Frau R. abgeführt werden sollte, wollte die Menge sie lynchen und konnte nur mit Mühe durch den Gendarmen davon abgehalten werden.

* Ein außerordentlicher Zwischenfall hat sich gestern während des Pferderennens in Epsom zugetragen. Eine Frau stürzte sich plötzlich auf das dem König gehörende Pferd Anmer und ergriff es beim Zügel, wobei der Jockei zu Fall kam und verletzt wurde. Auch die Frau trug schwere Verletzungen davon. Als man ihren Mantel öffnete, um nach den Verletzungen zu sehen, fand man unter ihm eine Schärpe mit den Farben der politischen Vereinigung der Frauenrechtlerinnen. Es handelt sich um eine gewisse Emily Davison, die zu den allerwildesten der wilden Wahlweiber gehört, denn sie hat schon neunmal im Gefängnis gesessen und bereits dreimal den Hungerstreik mitgemacht und im vorigen Jahre in Aberdeen auf einen Pastor mit der Reitpeitsche losgeschlagen, weil sie ihn für Lloyd George hielt. Emily Davison ist fünfunddreißig Jahre alt und hat auf der Londoner Universität studiert. Um Mitternacht war sie noch immer nicht aus ihrer Bewußtlosigkeit erwacht.

* Ein verhängnisvolles Versehen. Der Gutsbesitzer H. in Bliersheim hat als Bevollmächtigter seiner Miterben ein großes Grundstück an die Gewerkschaft „Wilhelmina Merissen" veräußert. Am 15. Dezember 1910 war vor einem Notar die Veräußerungsurkunde abgeschlossen worden. Darin heißt es u. a.: „Es erscheint der Gutsbesitzer H. handelnd für seine Miterben". Der Grundbesitzer entdeckte, als er die Eintragung des Grundstückswechsels im Grundbuche vollziehen wollte, die ungenaue Protokollierung der Verhandlung, durch die ein Zweifel darüber entstehen konnte, ob H. seinen Erbanteil mitverkauft hat. Formell hätte diese Urkunde lauten müssen, handelnd „für sich und seine Miterben". Da die verhängnisvollen kleinen drei Worte „für sich und" nicht ohne weiteres eingetragen werden konnten, veranlaßte der Grundbuchrichter in Mörs die Einleitung einer neuen Verhandlung. Diese konnte erst am 8. Dezember 1911 endgültig zu Stande kommen, aber inzwischen war die Wertzuwachssteuer bereits in Kraft getreten auf Grund deren das Zuwachssteueramt in Mörs von H. den Betrag von 39 399 Mark für Zuwachssteuer forderte. Im heutigen Termine vor dem hiesigen Bezirksausschusse machte der Vertreter des H. geltend, daß es sehr hart sei, für ein so geringfügiges formelles Versehen eine so hohe Steuer zu fordern, die doch den Notar treffen müsse. Der Bezirksausschuß war der Ansicht, daß für die Erhebung der Zuwachssteuer der Zeitpunkt des Eigentumsüberganges in Frage komme. Der endgültige Eigentumsübergang habe aber infolge der formellen Verfahrens erst durch die zweite am 8. Dezember 1911 abgeschlossene Urkunde, also erst nach Inkrafttreten der Wertzuwachssteuer stattgefunden. Mithin sei die geforderte Steuer zu entrichten

— **Die Adler sterben aus.** Es scheint große Gefahr vorhanden zu sein, daß die Adler im schweizerischen Hochgebirge bald verschwunden sein werden, wenn man nicht energische Schritte für die Erhaltung der schönen Vögel tut. Die Lämmergeier sind bereits ausgerottet und den Adlern droht das gleiche Schicksal. Die Gebirgsbevölkerung mag sie nicht leiden und Jäger und Wilderer stellen ihnen nach. Man klagt, so schreibt man der „Frkf. Ztg.", daß die Vögel großen Schaden anrichten, junge Schafe und Ziegen angreifen und auch für junges Wild, Gemsen und Rehe unangenehmes Interesse zeigen. Deshalb sind die Jäger auf die Adler schlecht zu sprechen. Besonders im Berner Oberland wird die Ausrottung der Adler rücksichtslos betrieben und im letzten Sommer machte es in der ganzen Schweiz Aufsehen, mit welcher Rohheit in Mürren eine Adlerfamilie vernichtet wurde. Dieser Vorgang hat dann die Staatswirtschaftskommission des bernischen Großen Rates veranlaßt die Kantonsregierung um Maßnahmen zum Schutz der Adler zu ersuchen. Freunde des Naturschutzes haben verlangt, daß im Kanton Bern das Abschießen von Adlern verboten werden solle, und sie haben darauf hingewiesen, daß die Regierung des Kantons Schwyz bereits ein solches Verbot erlassen habe. Es ist nun aber möglich, daß die Schwyzer Regierung ihr Verbot wieder zurückziehen muß, denn in diesen Wochen ist im Kantonsrat schwer über den Schaden geklagt worden, den ein Adlerpaar im Muotatal durch den Raub von Ziegen und Lämmern angerichtet habe. Der schwyzerische Naturschutzverein habe wohl den Bauern eine Entschädigung von 200 Franken bezahlt, aber mit dieser Summe sei der tatsächliche Schaden noch lange nicht gedeckt. Im Muotatal verlange das Volk die Aufhebung des Verbots; man wolle vor den gefährlichen Raubvögeln geschützt sein, und die Volksmeinung gehe dahin, der Abschuß von Adlern solle statt verboten mit einer Schußprämie bedacht werden. Im Kantonsrat wurde ein entsprechender Antrag gestellt. Die Regierung hatte Mühe, ihren Standpunkt zu verteidigen; sie ersuchte den Kantonsrat, wenigstens noch ein Jahr mit der Aufhebung des Verbots zu warten; wenn das Adlerpaar im Muotatal in diesem Sommer wieder großen Schaden anrichten sollte, könne man ja über die Sache reden. Die Muotataler haben sich schließlich besänftigen lassen, und es bleibt nun vorderhand im Kanton Schwyz beim Verbot. Auf die Dauer wird es sich aber kaum aufrecht erhalten lassen. Wenn die Adler in der Schweiz erhalten bleiben sollen, so wird die Eidgenossenschaft sich ihrer annehmen und sie unter das eidgenössische Vogelschutzgesetz stellen müssen, wobei dann allerdings dafür zu sorgen ist, daß der Schaden, den die Adler anrichten, den Aelplern vergütet wird.

Aus dem Landkreise Neuss.

:: **Nievenheim**, 7. Juni. Diese Nacht wurde hier ein schwarzes schweres Ackerpferd im Werte von 12 bis 1400 Mark aus dem Stalle gestohlen.

Eigene Depeschen.

— **Der Kaiser** machte heute nachmittag dem **Reichskanzler** einen längeren Besuch.

Der Wehrbeitrag in der Budgetkommission.

Die Kommission tritt in die Weiterberatung der übrigen Paragraphen des Wehrbeitrags ein. Nach § 14 wird das Vermögen der Ehegatten für die Veranlagung des Wehrbeitrags zusammengerechnet, sofern die Ehegatten nicht dauernd voneinander getrennt leben. Die Ehegatten sind, falls ihr Vermögen zusammen berechnet wird, der Staatskasse gegenüber Gesamtschuldner. Hierzu will ein konservativer Antrag für Junggesellen vom fünfunddreißigsten Lebensjahre an und für Männer, die nicht gedient haben, eine zehnprozentige Erhöhung der Steuer einführen. Dieser Antrag wird gegen die Konservativen abgelehnt. Angenommen wird folgender Antrag des Centrums: „Hat der Beitragspflichtige kein Vermögen oder nur ein Vermögen von nicht mehr als 200 000 Mark, so ermäßigt sich der Wehrbeitrag für den dritten und jeden weiteren Sohn, welcher seine gesetzliche Dienstzeit abgeleistet hat oder 1914 bis 1916 noch ableistet, um je 10 v. H. seines Betrages."

Es folgt § 15, der bestimmt, daß die Höhe des beitragspflichtigen Vermögens nach dem Stand vom 31. Dezember 1913 zu ermitteln ist. Absatz 1 wurde nach einem Centrumsantrag in folgender Fassung angenommen: „Für die Beitragspflicht und die Ermittlung des Vermögenswertes ist maßgebend der Stand vom 31. Dezember 1913", der Rest des Paragraphen nach der Regierungsvorlage mit einem fortschrittlichen Antrag: „Bei Landwirtschafts- und Gewerbebetrieben, bei denen regelmäßige jährliche Abschlüsse stattfinden, kann der Vermögensfeststellung der Vermögensstand am Schluß des letzten Wirtschafts- oder Rechnungsjahres zugrunde gelegt werden". Ein vom Centrum beantragter Zusatz betreffend Zugrundelegung der Bilanz vom 1. April 1913 wirde abgelehnt.

§ 16, wonach bei Feststellung des Vermögens der gemeine Wert (Verkaufswert) seiner einzelnen Bestandteile zugrunde zu legen ist, wurde späterer Besprechung vorbehalten.

Die Debatte über § 17 geht morgen vormittag weiter.

□ **Zu der Frage des Wehrbeitrages der Bundesfürsten** hört die „Tagl. Rundschau", daß trotz des Widerspruchs der Regierung gegen die Aufnahme des Wehrbeitrages der Bundesfürsten in das Gesetz doch Aussicht dafür vorhanden ist daß die Bundesfürsten sich mit dieser Aufnahme ihres Beitrages in das Gesetz einverstanden erklären werden. Dagegen sei eine entschiedne Ablehnung zu erwarten, falls der Haushaltsausschuß es unternehmen sollte, die bei dieser Gelegenheit festgesetzte Beitragspflicht der Bundesfürsten durch Bestimmungen in einer anderen Vorlage zu einer dauernden Steuerpflicht zu machen.

Steuerbelastung im Reiche, in Frankreich und in Großbritannien.

Das Reichsschatzamt hat den Mitgliedern der Budgetkommission eine Denkschrift über die Steuerbelastung zugehen lassen, aus der zu entnehmen ist, daß die Steuerlast im Deutschen Reiche nicht so groß ist wie in Frankreich und Großbritannien. Es kommen an direkten, indirekten Steuern, Zöllen usw. im Deutschen Reiche 62,75 Mark auf den Kopf der Bevölkerung, dagegen in Frankreich 96,9 und in Großbritannien sogar 106,07 Mark. Auch die Verbrauchssteuern und Zölle sind in Deutschland niedriger als in den beiden genannten Staaten. Sie betragen auf den Kopf der Bevölkerung 23,73, dagegen in Großbritannien 30,65 und in Frankreich 44,95 Mk. Daß die anderen Länder um so viel reicher sein sollten wie Deutschland, ist ganz ausgeschlossen.

Letzte politische Nachrichten.

* **Die sämtlichen deutschen Bundesfürsten** mit Ausnahme des Herzogs von Sachsen-Meiningen, der zur Zeit in Bad Wildungen weilt und wegen hohen Alters nicht nach Berlin reisen kann, haben ihr Erscheinen zum Jubiläum des Kaisers am 16. Juni angemeldet. Der Prinzregent von Bayern wird an der Spitze der Bundesfürsten dem Kaiser die Glückwünsche in einer Ansprache zum Ausdruck bringen.

Die Haupt-Versammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

* **Straßburg**, 6. Juni. Die diesjährige, von über 1100 Mitgliedern besuchte 70. Hauptversammlung der „Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft" wurde heute abend um 6 Uhr, in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste durch den kaiserlichen Statthalter Grafen v. **Wedel**, den derzeitigen Präsidenten der Gesellschaft, mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet.

Fall Redl.

)(**Wien**, 6. Juni. Wie ein Krakauer Blatt meldet, sind im Landberger Krankenhaus 6 Personen unter Beobachtung, die unter dem Einfluß der Affäre Redl von Verfolgungswahnsinn befallen wurden, und die sich als Spione verfolgt glauben.

Der Kampf um die dreijährige Dienstzeit.

* **Paris**, 6. Juni. Die sozialistische Humanitee veröffentlicht ein vom Kriegsminister Etienne an die Korpskommandeure gerichtetes Rundschreiben, in dem darauf hingewiesen wird, daß einige Offiziere sich dazu hinreißen ließen, über die von der Regierung eingebrachte Militärvorlage ungünstige Urteile zu äußern. Die Korpskommandeure müßten deshalb die Offiziere daran erinnern, daß sie bei der Aeußerung ihrer Meinung die größte Zurückhaltung zu beobachten haben.

Jaures bemerkt dazu, dieses Rundschreiben, das alle Offiziere unter Bewachung stelle, sei der furchtbarste Schlag, der gegen das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit geführt worden sei, denn das Schriftstück bedeute das offene Geständnis der Regierung, daß eine große Zahl republikanisch gesinnter Offiziere Gegner der dreijährigen Dienstzeit seien.

Haussuchungen, die heute früh bei 11 Revolutionären abgehalten wurden, förderten eine Reihe von Schriftstücken über die militärfeindliche Propaganda in den Kasernen zu Tage.

Allgemeine Wehrpflicht in China.

)(**Schanghai**, 6. Juni Das Kriegsministerium arbeitet auf Befehl Juanschikais einen Gesetzentwurf über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht aus. Der Diensteintritt in die Armee soll spätestens mit dem 24. Lebensjahr beginnen.

Zu den Balkanwirren.

Bulgarien und Serbien.

)(**Belgrad**, 6. Juni. Das serbische Pressebüro meldet: Alle Nachrichten über Zusammenstöße zwischen Serben und Bulgaren an der alten und neuen Grenze sind unwahr. Ebenso unwahr sind die Nachrichten, daß man Vorbereitungen zum Abschub der serbischen Truppen nach Monastir treffe. Die Räumung Ueskübs auf dem linken Ufer der Wardar ist in aller Ordnung ohne Blutvergießung vor sich gegangen.

Zeppelinfahrt nach Wien.

)(**Wien**, 7. Juni. Graf Zeppelin wird mit dem Luftschiff Sachsen bei normalen Wind- und Wetterverhältnissen am 10. Juni in Wien eintreffen, um dem Kaiser zu huldigen und nach dem Flugplatz Aspern zu fliegen, wo er auf Befehl des Kaisers durch eine militärische Abordnung und im Namen der Stadt durch den Präsidenten des Gemeinderats begrüßt werden wird. Der Graf wird während seines 24stündigen Aufenthalts der Gast des Kaisers sein. Nach der Landung wird der Graf auf Einladung des Bürgermeisters das Rathaus besuchen; bei dieser Gelegenheit wird ihm ein Ehrengeschenk überreicht werden.

Rationeller Fabrikbetrieb durch Schaffung von Normaltypen.

Im letzten Geschäftsbericht einer großen deutschen Maschinenfabrik wird die Vergrößerung der Anlagen mit dem Wunsch nach einer durchgreifenden Spezialisierung der Fabrikate begründet. Infolge der Herstellung einiger weniger Typen in großen Mengen sollen Maschinen geliefert werden, die in bezug auf Konstruktion und Gestehungskosten einen wesentlichen Fortschritt bedeuten. Die Maschinenfabrik beabsichtigt also, das amerikanische Arbeitssystem in ihren Betrieben einzuführen, das auf planmäßige Spezialisierung hinsichtlich der gebauten Maschinentypen, der verwendeten Materialien und der Fabrikationsmethoden hinausläuft. Die Massenfabrikation listenmäßiger normaler Maschinentypen hat vor allem den Vorzug, daß billiger und schneller geliefert werden kann, und der ganze Fabrikbetrieb rationeller arbeitet. Erst bei Massenfabrikation empfehlen und lohnen sich die Anschaffung und der Betrieb teuerer Spezialmaschinen und besonderer Hilfswerkzeuge; auch ermöglicht sich die Heranbildung von gutgeschulten Konstrukteuren und Arbeitern.

Die Vorteile der serienweisen Herstellung, die sich auf wenige Größen festgelegter Maschinen beschränkt, wurden zuerst von den Amerikanern richtig erkannt und ausgenutzt. Das Vielerlei der Fabrikation stellt zu hohe Anforderungen an die Arbeitskraft der Ingenieure und Arbeiter, verteuert in außerordentlichem Maße das Fabrikat und zersplittert den Fabrikbetrieb. Der scharfe Konkurrenzkampf und die hohen Ansprüche, die an Qualität und Billigkeit der Maschinenfabrikate gestellt werden, führen mit Naturnotwendigkeit zu einer straffen Organisation und Konzentration der Fabrikbetriebe. Vorbildlich für die Massenherstellung einheitlicher und gut durchkonstruierter Fabrikate war die amerikanische Nähmaschinen- und Waffenindustrie. Hier ist die Handarbeit des Mechanikers und Schlossers nach Möglichkeit durch Maschinenarbeit ersetzt; das Produkt ist in allen seinen Teilen leicht auswechselbar, akkurat gearbeitet und billig.

Die rationelle Massenfabrikation erfordert zunächst die peinlich genaue Durchbildung der Konstruktionen unter Berücksichtigung des Materials, der Fabrikationsmethoden und des Preises. Die ingeniöseste Konstruktion ist nichts wert, wenn sie sich nur schwer und teuer ausführen läßt. Durch die Einführung und regelmäßige Verwendung von Konstruktionselementen, wie Schrauben, Nieten, Muttern, Keile, Handräder, Buchsen, Scheiben, Stifte usw., die in gleicher Form und Qualität immer wieder auftreten, kann die Fabrikation außerordentlich vereinfacht werden. Solche normalisierte Maschinenteile werden in großen Mengen automatisch hergestellt. Eine weitgehende Verwendung normaler Teile liegt auch im Interesse der Konstrukteure; denn die zeitraubende Arbeit für die stets neu zu konstruierenden Kleinigkeiten fällt weg. Während früher das Bestreben vorherrschte, in einer Fabrik möglichst alles zu produzieren, beschränkt man sich jetzt nur auf bestimmte Gattungen von Maschinen und stellt von jeder Nummer und Größe gleichzeitig eine größere Anzahl her, sodaß man die gangbaren Typen stets versandbereit auf Lager hat. Auf diese Weise wird nicht allein die Herstellung, sondern auch die Montage wesentlich vereinfacht und verbilligt.

Ein Hauptgrundsatz der amerikanischen Arbeitsmethode für Massenfabrikation ist Unterteilung der Arbeiter in möglichst kleine Gruppen und Heranbildung billiger Arbeitskräfte für einzelne sich stets gleichbleibende Verrichtungen und dementsprechend günstigste Ausnutzung der Werkzeugmaschinen. Die Amerikaner verstehen es ausgezeichnet, die teure menschliche Arbeitskraft nach allen Richtungen hin zu sparen und an Stelle der Hand die viel korrekter und präziser arbeitende Maschine wirken zu lassen. Ein einziger Arbeiter beaufsichtigt oft ein Dutzend Werkzeugmaschinen, die genau eingestellt sind und durch ein Glockensignal verkünden, wann die Arbeit vollendet ist.

Alle modern eingerichteten Fabriken haben das amerikanische System der Arbeitsteilung und Massenproduktion sich ganz oder teilweise zu eigen gemacht. Die großen Elektrizitätsfirmen bauen z. B. eine normale Reihe von Dynamomaschinen und Motoren, deren Leistungen, Spannungen und Tourenzahlen in einem bestimmten Bereich liegen. Die normalen mechanischen Ausführungen, in denen die einzelnen Modelle gebaut werden, sind ein für allemal festgelegt. Dasselbe Prinzip der Serienfabrikation verfolgt man auch seit einigen Jahren in der **Automobilindustrie** und man hat hierdurch eine bedeutende Verbilligung und Verbesserung des Fabrikates erzielt. Während in früheren Jahren bezüglich der konstruktiven Anordnung eine große Unsicherheit vorherrschte, entsprechen jetzt alle Wagen — abgesehen von wenigen Modeliebhabereien — in ihrer maschinellen Anordnung dem Normaltyp. Der größte Vorteil der Serienfabrikation im Automobilbau ist das Austauschsystem, bei dem durch Einführung besonderer Arbeits- und Meßmethoden jedes Stück bis auf ein hundertstel Millimeter genau zum andern paßt, sodaß ein Zusammenfügen der Einzelteile zum fertigen Wagen ohne erhebliche Nacharbeiten möglich wird. Nur auf dem Wege der Massenherstellung in Normalausführung läßt sich bei billigen Preisen ein auf dem Weltmarkt konkurrenzfähiges Fabrikat liefern. T.J.K.

Zur Geschichte des Wagenfensters.

Wir moderne Menschen können uns glücklich preisen, daß die Postkutschenzeit seligen Angedenkens uns erspart geblieben ist. Sie war an Qualen reich, die durch alle Poesie der damaligen Art des Reisens nicht aufgewogen werden konnten. Eines der größten Schreckmisse bildeten die Fenster, die bei den älteren Wagen aus einfachen, in Scharnieren drehbaren Scheiben bestanden, die natürlich nicht schlossen und Wind und Regen durchließen. Das war aber noch nicht ihre schlimmste Eigenschaft; das Fürchterlichste war vielmehr das unausgesetzte Quietschen, und wenn die Leute früherer Jahrzehnte auch gewiß bessere Nerven hatten, so bringen doch Schriftsteller wie Börne und andere uns so recht das Mißbehagen zum Bewußtsein, mit der die damit verbundene Marter früher ertragen werden mußte. Die Scheiben waren so angeordnet, daß sie bei geöffnetem Zustande sich nach außen neigten. Es ist nun ganz selbstverständlich, daß ein die Scheibe auf der Innenseite treffender Luftstrom zurückgeworfen und in das Wageninnere abgeleitet wurde, wodurch beständiger Zug entstand. Man war also während der Fahrt meist verurteilt, bei geschlossenen Fenstern zu fahren; das Quietschen der Scharniere blieb allerdings dadurch nicht erspart. Ein gewaltiger Sprung vorwärts waren die Rahmenfenster, die wir alle von den Eisenbahnen her kennen und die auch einen gewissen Entwicklungsgang durchgemacht haben. Die alte Methode bestand darin, daß das Fenster in der Falzführung entweder locker oder mit starker Klemmung eingesetzt wurde. Im ersteren Falle konnte es an dem durchlochten Zugriemen mittelst eines Knopfes in verschiedenen Höhen festgehalten werden; die Betätigung war leicht, aber das Fenster klapperte in der Führung und konnte kaum als Verbesserung gelten. Im zweiten Falle war die Führung meist so geklemmt, daß eine große Kraft dazu gehörte, das Fenster auf- oder abwärts zu bewegen. Die Scheiben in den D- und Luxuszügen, oder in den neueren Wagensystemen überhaupt, zeigen eine Federkonstruktion, die den Rahmen an die Falze drückt und so tatsächlich das Klirren verhindert, dagegen die Betätigung nicht wesentlich erleichtert. Bei unseren Omnibussen, Droschken und Automobilen finden wir durchweg zum Oeffnen der Wagenfenster nur diese Konstruktion des Falzrahmens, der niemals gestattet, das Fenster auf beliebige Höhe einzustellen und bei längerem Regenwetter sehr leicht quillt und nicht betriebsfähig bleibt. Vorübergehend sind Fenster aufgetaucht, die in ihrer Mitte um eine Horizontalaxe drehbar sind, aber sie konnten das Feld nicht behaupten; wir sehen sie noch als Vorderscheiben in den Berliner Omnibussen, allerdings nur an der Wagendecke in kleinstem Maßstabe.

Auffallend war es, daß mit dem Aufkommen Kraftwagens nicht die Aera eines neuen Systems für Wagenfenster begann. Es wurde damals mit so viel altem Zopf aufgeräumt, der noch an den alten Karosserien klebte, und andererseits waren die Ansprüche des Publikums so gestiegen, daß man sich wundern muß, daß dem unpraktischen Rahmenfenster nicht der Garaus gemacht wurde.

Erst der neuesten Zeit war es vorbehalten, uns das automatische Wagenfenster zu schenken, das jetzt langsam wie alles Neue seinen Einzug zu halten beginnt. Nach dem unbegreiflichen Gesetz der Duplizität der Ereignisse tauchten gleichzeitig mehrere Arten empor; sie sehen sich aber alle mehr oder weniger ähnlich und bestehen aus einer an der inneren Wagetür angebrachten Klinke, die nach beiden Seiten drehbar ist. Bei Betätigung löst sich automatisch eine Sperrfeder, die bisher den Rahmen andrückte, dann hebt oder senkt sich das Fenster im selben Maße, in dem die Klinke gedreht wird. Diese Betätigung ist so einfach, daß man einen Widerstand gar nicht spürt. Ist die Scheibe auf der gewünschten Höhe angekommen, so wird die Klinke losgelassen, die von selbst in die alte Stellung zurückschnellt und dadurch die Sperrvorrichtung in Tätigkeit setzt, sodaß die Scheibe durch eine Feder wieder an den Rahmen gepreßt wird. Die Uebertragung der Klinkenbewegung auf den Rahmen geschieht durch Storchschnabel oder Zahnradgetriebe. Ersteres dürfte wohl vorzuziehen sein, da es die einfachere und störungsfreiere Konstruktion darstellt.

Das automatische Wagenfenster vereinigt tatsächlich die Erfüllung aller Forderungen, es ist spielend regulierbar, quietscht nicht und läßt sich, ohne daß man seinen Sitz verlassen muß, bequem mit einer Hand in jede beliebige Höhe einstellen, sodaß wir von der Bevormundung des durchlochten Riemens freikommen, der uns die Einstellhöhe niemals zu Dank machen konnte. Wir haben hiermit im Karosseriebau wieder einmal einen großen Schritt nach vorwärts getan und es ist anzunehmen, daß wir in Anbetracht des großen Abnützungskoeffizienten im Automobilismus schon in fünf Jahren das alte unpraktische Zugfenster nicht mehr sehen werden.

Für die Eisenbahnverwaltung bedeutet eine Umkonstruktion eine zu große Ausgabe, als daß wir sie ihr zumuten dürften; vielleicht haben wir aber doch die Freude, die neuerlich eingestellten D-Zugwagen mit dieser Bequemlichkeit versehen zu erblicken. T.J.K.

Wetter-Aussichten für den 8. Juni:
Kühl, veränderlich.

Witterungs-Beobachtungen vom 6. Juni:
Höchste Tagestemperatur: 16 Grad über Null.
Tiefste Nachttemperatur: 8 Grad über Null.
Heute morgen 8 Uhr: 10 Grad über Null.
Das Barometer ist 2 Millimeter gestiegen.

Schiffs-Nachrichten.

Hafenverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß.

Angekommen am 6. Juni: Schiff „Willy", Schiffer Kornet, mit Kies von Uedesheim. Schiff „Barendina", Schiffer Bonis, mit Cellulose von Rotterdam. Schiff „Ida", Schiffer Drongden, mit Stückgut von Antwerpen.

Abgegangen am 6. Juni: Schiff „Sophie Anna", Schiffer Hauck, mit Kohlen nach Straßburg. Schiff „Theresia", Schiffer Seibel, mit Koks nach Frankfurt.

Amtliche Fruchtpreise zu Neuß vom 7. Juni.

		M.	Pf.
Weizen	100 Kilo 1. Qualität	21	60
	„ „ 2. „	20	60
Roggen	100 Kilo 1. Qualität	18	20
	„ „ 2. „	17	70
Hafer	100 Kilo 1. Qualität	17	80
	„ „ 2. „	16	50
	„ „ 3. „	13	50
Wintergerste		16	50
Kartoffeln		2.50	—3.20
Heu 50 Kilo		2.70	—3.20
Luzernerheu 50 Kilo		3.70	—4.20
Krummstroh 500 Kilo		(neu) 12	—
Breitdruschstroh 500 Kilo		14	—
Roggenrichtstroh 500 Kilo		17	—
Butter per Kilo		2	80
Hiesige Landeier per Stück		7—9	Pf.
Kleie 50 Kilo		5	50

Am heutigen Getreidemarkte blieben die Preise sämtlicher Fruchtgattungen unverändert.

Preisnotierungen der Neußer Oelmüller.

Neuß, 7. Juni.

	M.	Pf.
Rüböl 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	66	50
Rüböl 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	68	50
Gereinigtes Rüböl 3 Mark höher.		
Rübkuchen 1000 Kilo große waggonweise	106	—
„ „ kleine	110	—
Rüböl und Kuchen unverändert.		

Getreide und Produkte.

[] **Krefeld**, 6. Juni. (Produktenmarkt.) Preisnotierungen bei Waggonladungen von 10 000 Ko. Weizen, Landware M. 21,60—21.80, Roggen, Landware 18,20 bis 18.50. Hafer, Landware 17,70—18,00, 100 Ko. Frachtparität frei Waggon Krefeld. Weizen, ausländischer. 22,00—24,00. Roggen, do. 19,00—21,00. Hafer, do. 18,00—21,00. Futtergerste, 1. Sorte 14,25—15,00, 2. 00,00—00,00. Mais, Mixed 15,00—00,00, runder 16.00 bis 00.00. Cinquant 18,00—20,00 per 100 Kilo frei Waggon Crefeld-Hafen, Uerdingen, Duisburg-Ruhrort oder Düsseld. Weizenmehl 000 mit Sack 29.75—30.25. Roggenmehl 0 m. Sack 25.50-00.00. Weizenkleie m. Sack 1. S. 9.50-10.25, 2. S. 9.00-9.50. Weizengrand m. Sack 9,00-9,25. Vollmehl mit Sack 00.00—00.00 Leinmehl 1. Sorte mit Sack 14.30—15.00, 2. mit Sack 00.00—00.00. Baumwollsaatmehl 1. Sorte mit Sack 16.40—16.80. 2. mit Sack 00.00—00.00. Rübkuchen (große) 11.20—00.00. Erdnußkuchen 15.20—16.20. Palmkuchen 14.00—15.00. Zuckerschnitzel mit Sack 12.25—13.20. Trockenschnitzel mit Sack 10.00—00.00, per 100 Kilo parität frachtfrei Crefeld.



Ankündigung

für unseren diesjährigen

Reklame-Verkauf

am Montag den 9. Juni, morgens 8 Uhr.

Gewaltige Waren-Massen bester Beschaffenheit und jeder Art haben wir für diesen Verkauf erworben, hinsichtlich der Preise und der Güte der Waren ist dieser Verkauf

eine Klasse für sich.

Beachten Sie am Montag unser grosses Angebot in dieser Zeitung.

Gebr. Alsberg, Neuss,

Oberstrasse 120, 122, 124.

Für die Reise

sehr praktisch und übersichtlich zusammengestellt ist unser für das Sommerhalbjahr soeben erschienene **Taschen-Fahrplan.** Er enthält ausser sämtlichen in Betracht kommenden Strecken der Staatsbahn die Fahrpläne der Rhein-Dampfschiffahrt, der niederrheinischen Kleinbahnstrecken und der Omnibusverbindungen des hiesigen Bezirks, die Fahrzeiten der städtischen Strassenbahn sowie zwei Register mit Fahrpreisverzeichnis und kostet in der **Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung**

nur **10 Pfg.**

Grefrath!

Morgen, Sonntag, den 8. dss. Mts. cr., findet nachmittags um 5 Uhr, im Dürenschen Saale eine

Versammlung

behufs Besprechung über die Einführung des neuernannten Herrn Pfarrers Klinker

statt, zu der die Pfarreingesessenen, besonders die Männer und Jünglinge, angelegentlichst eingeladen sind.

Otten, Pfarrverwalter.

Kapellen!

Kaisersaal. Kaisersaal.

Gasthof zu den drei Königen

Zu der **am Sonntag, den 8. Juni,** stattfindenden **Jubiläums-Feier Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.** findet in meinem geräumigen Saale

großes Tanzvergnügen

statt. Größte und schönste Tanzfläche am Platze.
Entree frei!
Es ladet freundlichst ein

Herm. Broich.

Junggesellen-Sodalität.

Sonntag, den 8. Juni, nachmittags 6 Uhr, im Vincenzhaus:

Versammlung

mit Vortrag, wichtigen Besprechungen und Beratungen und Eröffnung der neuen Bibliothek.

Alle Vereinsmitglieder, insbesondere diejenigen aus der Jugendabteilung, werden hiermit dringend zur Teilnahme an der Versammlung gebeten.

Der Präses.

NB. Uebungen der Gesangabteilung, des Trommlerkorps und des Stenographenzirkels im Laufe der Woche wie gewöhnlich.

Kath. Arbeiterverein Weißenberg

Sonntag, den 8. dss. Mts., nachmittags ½6 Uhr:

Versammlung

bei Dieck.

T.-O.: 1. **Vortrag:** „Die sozialdemokrat. Volksfürsorge-Versicherung."
2. Besprechung wegen des Ausfluges.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Präses.

Hotel-Restaurant J. Pilartz

Sonntag, den 8. Juni von 5 Uhr an

Konzert

Dortmunder Union Bier.

Allein-Ausschank von

Pilsner Urquell u. Münchener Hofbräu.

Reichhaltige Speisekarte.

Spezialität:

Union-Platte | **Pilartz-Schnittchen**
Hofbräu-Schnitzel | etc.
Urquell-Brödchen | **Souper**
zu versch. Preisen.

Concordia-Saal.

Sonntag, den 8. Juni feiert der **Jägerzug „Einigkeit"** sein

Sommerfest

bei **Ferdinand Lindner, Neußerfurth.**

Kath. Gesellenhaus,

Neuß, Sternstraße,

gewährt anständ. jung. Leuten billig Kost und Logis. Zimmer ohne Frühstück pro Woche 2.50—3.50 Mk. Mittagessen 65 Pfg. Abendessen 45 Pfg. Mitglieder des kath. Gesellenvereins erhalten Preisermäßigung.

Man wende sich an den Hausmeister.

Die Verwaltung.

Möbel!

Günstige Gelegenheit für Brautleute

Sehr schöne Einrichtungen in allen Preislagen, sowie Polsterarbeiten u. Einzel-Möbel jeder Art, sehr preiswert abzugeben.

Math. Esser Nachf., Grevenbroich, Breitestr. 24.

Rückfragen

aus dem Leserkreise auf Anzeigen, in welchem die Expedition als Auskunftsstelle angegeben ist, können nur dann beantwortet werden, wenn das nötige Rückporto beigefügt wird.

Geschäftsstelle d. Neuß-Grevenbr. Ztg., Neuß. M. Istas, Grevenbroich.

Deutscher

Scherer COGNAC

in Langen b. Frankfurt a. M. aus Charente-Wein destilliert.

Niederlagen:

Bernh. Barfuss, Delikatessen, Neuss, Krämerstrasse,
Willy Becker, Drogerie, „ Niederstrasse,
Alb. E. Schweisfurth, Kolonialwaren, „ Büttgerstrasse.
H. J. Reisdorf, Kolonialwaren, Kapellen.

Gegen Drüsen, Scropheln,



Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungenkrankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächlicher, in der Entwicklung zurückbleibender Kinder empfehle eine regelmässige Kur mit meinem

Lahusen's Lebertran

Marke „Jodella"

Durch seinen **Jod-Eisen**-Zusatz der **wirksamste** und **meistgebrauchte** Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen

Nur echt in Originalflaschen a M. **2.80** u. **4.60** mit dem Schutzwort »Jodella« und dem Namen des Fabrikanten **Apotheker Wilh. Lahusen** in **Bremen.**

Immer frisch zu haben in **allen Apotheken** von **Neuss, Heerdt, Glehn, Grevenbroich, Garzweiler** und **Bedburg.**

Wie nenwird Jeder mit **Bechtel's Salmiak-Gallseife** gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrät. in Pak. zu 45 u. 25 Pf. b. **H. Kilbinger. W. Becker,** Neuß. **M. Abels** Grevenbroich

---

Landwirte

benutzen mit Vorliebe den Inseratenteil der Neuß-Grevenbr. Ztg.

Albert Gustorf, Neuß,

Tel. 103.

Baumaterialien-, Baugeräte- u. Eisenwarenhdlg.

Zinkkasten,

Regenrohrsand- u. Fettfänge, Geschränke-Einlaufroste, Schachtabdeckungen, Revisionsrohre sowie alle vorkommenden Artikel zu Entwässerungsanlagen liefert zu äußerst billigen Preisen

---

Die meisten **Kur- und Mineralwässer** stets frisch am Lager bei

C. W. Korten, Neuß.

Niederstr. 62. Tel. 354

Für Schuhmacher!

Eine vollständige Schuhmacher-Einrichtung, wie Leisten, Regale, Werktisch und Werkzeug spottbillig zu verkaufen.

Neuß, Oberstr. 90, 1. Et.

Auch einige gebrauchte Möbel billig abzugeben.

Schöne

Kappuspflanzen

hat abzugeben

Josef Bobis,
Gut Welchenberg
bei Grevenbroich.

— — **Stroh** — —

hat abzugeben

Kirschenhaus,
Holzbüttgen

Vierjähriger grauer mittelschwerer

Wallach

(selbstgezogen) weil überzählig abzugeben.

Cornel. Goergens,
Capellen, Kr. Grevenbroich

Schöne junge

Schweine

hat abzugeben

M. Röskes, Kaarst.

Schöne junge

Schweine

abzugeben

Kallenhof bei Neuß.

Orig.-Singer-Nähmaschine billig zu verkaufen. Ausk. Crefelderstr. 60, links

---

Eine große Ziehkarre Hobelbänke und Schreinerwerkzeuge zu verkaufen.

Kurzstraße 27.

---

2 leichte Ziehkarren, beide auf Federn, zu verkaufen.

Joh. Busch,
Geflügelhandlung.
Kaarst.

Schaukasten und — — — — — Laden-Einrichtung für Zigarrengeschäft geeignet billig zu verkaufen.

Furtherstraße 25.

Gut erhaltener weißer

— Herd —

für 30 ℳ zu verkaufen.

Weyerstraße 15.

Gut erhalt. Kinderbettchen zu kaufen gesucht.

Wer sagt die Exped.